

Besuch beim Arzt wird zur Tortur

Seniorenmitbestimmung lautete das Thema beim Treffen von Vdk und Neuhäuser Seniorenbeirat am Dienstag. Vor allem der zunehmende Ärztemangel auf dem Land erhitzte die Gemüter.

Von Madlen Pfeifer

Neuhaus am Rennweg – „Mein Name ist Herta Künzl. Ich komme aus Neuhaus und bin Herzpatientin.“ Sie trägt einen Schrittmacher. Und: Damit ist sie nicht allein. „Ich kenne viele, die auch einen haben.“ Was das bedeutet, weiß die 78-Jährige nur allzu gut. Zweimal im Jahr muss sie zur Kontrolle zum Arzt. Bisher war das auch kein Problem, denn ihre Kardiologin hatte sie direkt vor Ort im hiesigen Krankenhaus. Doch wird es der Dame in Zukunft nicht mehr so leicht gemacht.

In einem Brief teilte ihr ihre Ärztin mit, dass laut kassenärztlicher Vereinigung „der Bedarf durch niedergelassene Ärzte hinreichend abgedeckt ist, sodass für die Ermächtigung eines Krankenhausarztes kein Bedarf mehr besteht“. Sprich: Die Kardiologin in Neuhaus fällt weg, die Erkrankten müssen nun nach Hildburghausen. „1500 Patienten sollen nun dorthin“, regt sich Künzl auf.

Die ärztliche Versorgung auf dem Land, ein Problem, das am Dienstag wohl die meisten Leute beschäftigte. Gut 25 waren der Einladung zur Mitgliederversammlung des Neuhäuser Sozialverbandes Vdk in den Gasthof „Hirsch“ gefolgt. Vor allem natürlich Seniorenbeiräte der Stadt und Mitglieder des Vdk.

Auch Orsteilbürgermeister und natürlich ältere Bürger, für die das Thema „Seniorenmitbestimmung in Thüringen“ ganz besonders wichtig ist.

Neben Neuhaus' Bürgermeisterin Marianne Reichelt und dem CDU-Landtagsabgeordneten Henry Worm verschaffte sich auch die Vorsitzende des Landtags-Gleichstellungsausschusses Karola Stange (Die Linke) einen Eindruck von den Sorgen der äl-

teren Generation der Rennsteig-Stadt. Und da bietet das Thema Arztbesuch stets umfangreichen Diskussionsbedarf. Lothar Schneider, Vorsitzender des Vdk, versuchte, den Ärzterückgang zu erklären, indem er auf die 100000-Regel verwies, nach der ein Facharzt auf eben genau so viele Einwohner kommt. „Und wie viele Jahre soll ich dann jetzt auf einen Termin warten“, ruft eine Dame in den Raum. „Na, biste in der Kiste liegst“, antwortet eine andere spöttisch.

Doch ist Schneiders Erklärung nur zum Teil richtig: Betrachtet man die Bedarfsplanungs-Richtlinie der ärztlichen Versorgung – im Internet nachzulesen – so wird klar, dass solche Verhältniszahlen abhängig sind von der Fachrichtung des Arztes und dem regionalen Versorgungsbereich. Sprich: Wie viele Hausärzte in Berlin tätig sein dürfen, unterscheidet sich von der Zahl an Kardiologen in Südwest-Thüringen. Hier kommen laut Richtlinie 21 508 Patienten auf einen Fachinternisten, worunter auch Kardiologen gelistet werden. Anders ausgedrückt:

Für den Versorgungsbereich Südwest-Thüringen sind 25 Sitze für Fachinternisten vorgesehen, 48 sind derzeit besetzt. Nach dem Verständnis des Bundesgesetzgebers also

noch zu viele.

Während bei immer weniger Medizinern das Warten auf den Termin das Eine ist, kommen noch ganz andere Probleme auf: „In Neuhaus war ich nach einer Stunde fertig“, erzählt Herta Künzl. „Da ist man dann den ganzen Tag unterwegs. Das ist unverantwortlich.“ Und wie dann überhaupt nach Hildburghausen kommen? Kinder und Enkelkinder müssen arbeiten oder sind gar weggezogen.

Also Bus oder Taxi nehmen. Aber wer zahlt's? „Die Leute werden schlicht und einfach alleingelassen“, ärgert sich Marion Müller-Stock. Jürgen Prüfer.

vom Betreuungsverein Beistand. „Und das nimmt dermaßen zu, dass mir das Angst bereitet.“ Immer mehr Rentner suchen bei ihr und ihren Kollegen Hilfe wegen Problemen, die der demografische Wandel mit sich bringt. Vor allem in einer Stadt, in der 40 Prozent Senioren leben.

Da ist die ärztliche Versorgung nur

eines von vielen Problemen, die man nach Henry Worm am besten so an-

packen kann: „Man muss den Blick vor Ort behalten und Dinge angehen, die unsere Leute beschäftigen.“

Und genau das funktioniert nach Jürgen Prüfer, Behindertenbeauftragter des Landkreises Sonneberg, nicht mehr, wenn mit der Gebietsre-

form noch größere Kreise entstehen: „Ich wehre mich entschieden gegen die Reform“,

lässt er Worm und Karola Stange wissen. Und nicht zuletzt bittet er beide darum, all das Gesagte der Neuhäuser Senioren mit nach Erfurt zu nehmen. Schließlich

seien sie die Gruppe, die immer weiter wächst. Und somit sollten sie

auch mitbestimmen dürfen. Stange erklärt, dass man dahingehend auf einem guten Weg sei. Und zwar seit 2012 mit dem Seniorenmitwirkungsgesetz, das allerdings noch ausbaufähig sei. Zwar dürften die älteren Damen und Herren mitwirken, aber nicht mitbestimmen. Ein Änderungsantrag soll 2016 im Landtag eingereicht werden. Außerdem seien für den geplanten Doppelhaushalt 2016/17 bereits 450000 Euro für die Arbeit der Seniorenräte und Seniorenbeiräte eingestellt. Denn fest steht für sie: „Die Lebenserfahrung der Generation über 60 darf nicht ignoriert werden.“



Henry Worm.



Karola Stange.

ANZEIGE



**Wohnungsbau- und -förderungsgesellschaft mbH
der Stadt Neuhaus am Rennweg**

**Attraktives, sozial sicheres Wohnen ohne Kautions- oder Genossenschaftsanteile
in modernen Wohnungen aller Größen und Preislagen – für Singles bis Senioren**



Wohngebiet Schöne-Aussicht



Wohngebiet Apelsberg



Wohngebiet Stadtmitte

AKTIONEN:

Jugend – für alle unter 30

- 3 Räume für das Geld von 2
- 4 Räume für das Geld von 3

Aktion Weihnachtsgeld

- im Dezember grundmietfrei wohnen und das für 3 Jahre lang

Aktion Treppensteigerbonus

- je höher desto besser, weniger Grundmiete bezahlen für die 4. & 5. Etage

Aktion Mieter werben Mieter

- Sie sind bereits WBF-Mieter und werben einen neuen Mieter, dann erhalten Sie bei Mietvertragsabschluss eine halbe Grundmiete erlassen.

Wohnungsbau- & förderungs GmbH d. Stadt Neuhaus

Prachtacher Straße 7 | 98724 Neuhaus am Rennweg | Tel. 03679 / 799 70 | info@wbf-neuhaus.de

Sprechzeiten: Mo & Di 9:00 – 11:30 Uhr // 13:00 – 15:00 Uhr | Do 9:00 – 11:30 Uhr // 13:00 – 17:00 Uhr | Fr 9:00 – 11:00 Uhr

nur für Neuhäuser; Bonifat vorausgesetzt – kein ALG II (nicht kombinierbar)